

Schulstreß

## Schlußwort

Es ist bezeichnend für den Stil des Leserbriefes von Dr. Rosenkötter, daß er den entscheidenden Satz, nämlich den, der die *allgemeine* Bedeutung des Wortes „Konterrevolution“ im Lexikon erklärt, unterschlägt. Das Wort Konterrevolution wollte von mir in diesem allgemeinen Sinn einer Gegenbewegung gegen eine negative Entwicklung verstanden sein. Es ist eine Unterstellung, die juristisch den Tatbestand der Beleidigung erfüllt, Mahner im Hinblick auf destruktive Trends in der Schulwirklichkeit der nationalsozialistischen Umtriebe zu verdächtigen, sie als „restaurativ“ und „nicht seriös“ zu bezeichnen.

(Vorsicht: Selbst Professor Julius Hackethal gewann den Prozeß gegen Staatssekretär Professor Hans-Georg Wolters, der diesen Chirurgen als unseriös bezeichnet hatte!)

Es ist nötig, dies an den Anfang meines Schlußwortes zu stellen, weil auch die weiteren Einwürfe des Dr. Rosenkötter der Sachlichkeit entbehren:

1. Ich habe gerade dem Arzt die Unterscheidung von „Eustreß“ und „Distreß“ im Sinne Selyes durch die genaue Benennung der entsprechenden psychosomatischen Symptome verdeutlicht.

2. Ich habe ausdrücklich eben gerade nicht jegliche seelisch bedingte Schulprobleme ausschließlich der Schule angelastet, sondern eine Reihe meines Erachtens notwendiger Unterscheidungen vorgenommen.

3. Nirgendwo ist meinem Vortrag zu entnehmen, daß die Schulangst eine Erscheinung der letzten zehn Jahre ist. Ich habe hingegen ausdrücklich von der Erfahrung berichtet, daß die sensiblen, die leistungsbemühten Kinder, die mit den leistungsbemühten Eltern (häufig deshalb besonders die Ältesten), an Schulangst leiden, daß aber partiell neue Streßphänomene bei Schulkindern auftreten, die auf unangemessene Schulformen und Unterrichtsweisen zurückzuführen sind (siehe auch

Nissen, Mulley, Franzmeyer, Affemann; Förg und Baumann in: Biermann 1977). Nach Rosenkötter mache ich für das neue zusätzliche Dilemma „geheimnisvolle Bösewichte“ verantwortlich. Er unterstellt mir damit quasi paranoide Tendenzen. Aber die Liste unpädagogischer oder auch direkt unterwandernder Trends in den neuen Schulbüchern ist lang und läßt sich gesammelt nachlesen, zum Beispiel in dem Buch von I. Lück „Alarm um die Schule“, Stuttgart 1979, H. Schoeck: „Schülermanipulation“, Freiburg 1975, U. Benedix, H. H. Knüttler: „Ihr Kind – morgen ein fanatischer Klassenkämpfer“, 1975, und auch in der Serie „Schulrevolution im Schulbuch“ von P. F. Reitze, Rheinischer Merkur, September 1979. Es kann doch unmöglich selbst einem Institut für Psychagogik in Hessen verborgen geblieben sein, daß sich die Situation unserer Kinder und Jugendlichen – gewiß aus verschiedenen, aber zum Teil änderbaren Gründen – verschlechtert hat. Wir haben uns deshalb aus Verantwortungsbewußtsein doch wohl aufgerufen zu fühlen, den destruktiven Trends unserer Zeit, die die vielfältigsten Interdependenzen aufweisen, entgegenzuwirken.

Christa Meves  
Psychagogin  
Albertstraße 14  
3110 Uelzen 1

## SPRÜCHE

### Instrumente

... So berichtet ein Krankenpfleger im ersten Lehrjahr: „Da bohrt man halt den Katheder rein und ist froh, wenn der Urin kommt. Daß es dabei blutet und dem Patienten weh tut“ ...

... ist natürlich kein Wunder. Oder hat der DGB-Jugendzeitschrift „ran“ in einem (buchstabengetreu zitierten) Bericht über die Krankenpflegeausbildung nur der Druckfehlerteufel so arg mitgespielt?

## BRIEFE AN DIE REDAKTION

### PRESSESPIEGEL

Man muß sich hin und wieder doch sehr wundern, wie wenig man manchem Boulevardgedruckten glauben kann.

### In den Mund gelegt

Das DEUTSCHE ÄRZTEBLATT hat in Heft 40/1979, Seite 2543, einen Pressespiegel vom Kölner Ärzteprozeß veröffentlicht. Dabei ist ein Bericht der „Welt am Sonntag“ zitiert worden, in dem mir die Worte in den Mund gelegt werden, ich hätte es erschreckend genannt, daß sich die reichste Industrienation Europas 1970 noch derart desorganisierte Krankenhäuser geleistet habe.

Ich lege Wert auf die Feststellung, daß ich diese Worte nicht gesagt habe, sondern sie vielmehr von dem Berichterstatter frei erfunden sind.

Prof. Dr. med. G. Carstensen  
Chefarzt der Chirurgischen Klinik  
des Evangelischen Krankenhauses  
Mülheim (Ruhr)



Sehr geehrter  
Herr Prof. Carstensen,

zu Ihrem Schreiben ... an den Chefredakteur des DEUTSCHEN ÄRZTEBLATTES ... möchte ich wie folgt Stellung nehmen: Die Äußerung, daß sich die reichste Industrienation Europas 1970 noch ein derart desorganisiertes Krankenhaus geleistet habe, ist in dem Prozeß von einem Gutachter gemacht worden.

Mein Fehler war es, Ihnen diese Äußerung zuzuschreiben. Diese haben Sie aber nicht gemacht. Das berechtigt Sie aber noch nicht zu der Feststellung, daß der Berichterstatter dieses Zitat frei erfunden habe. Es handelt sich um einen Irrtum meinerseits, den ich bedaure und für den ich mich entschuldige.

Wilhelm Hellmuth  
Welt am Sonntag, Redaktion  
Kaiser-Wilhelm-Straße 1  
2000 Hamburg 36

